

habe ihm die Richtigkeit seiner Entdeckung nachdrücklich bestätigt<sup>34</sup>. Oefele teilte seine Kenntnisse, die letztlich auf Ziegelbauer zurückgingen, auch dem Heidelberger Rhetorik- und Geschichtspräsident Karl Kasimir Wundt (1744 bis 1788) mit, wobei er zur Provenienz der Handschrift folgendes bemerkte: Das Münchener Autograph des Trithemius stamme aus der Heidelberger Palatina und sei 1622 in die Bibliothek Kurfürst Maximilians gekommen<sup>35</sup>.

Demgegenüber bemühte sich A. R u l a n d, die im Prooemium zur St. Galler Edition gegebene Überlieferungsgeschichte von neuem zur Geltung zu bringen<sup>36</sup>. Er schränkt zwar ein – das Original hat sich in München erhalten und ist vermutlich von dem in Geldnot befindlichen Abt oder einem seiner Mönche an Kurfürst Maximilian verkauft worden – hält aber grundsätzlich am traditionellen Wanderweg von Hirsau über Weingarten und St. Gallen nach München fest. Dies wird im einzelnen durch einen Weingartner Beicht- und Kommunionzettel mit der aufgedruckten Jahreszahl 163 erhärtet<sup>37</sup>, den Ruland in der Handschrift entdeckte.

Einen wesentlichen Fortschritt zur Klärung unserer Frage verdankt die Forschung dem Tübinger Orientalisten und Universitätsbibliothekar R. R o t h<sup>38</sup>. Er konnte nachweisen, daß die Trithemius-Handschrift im späten 16. Jahrhundert zu den Beständen der fürstlichen „Liberei“ auf Hohentübingen gehörte, und wußte auch aus dem Nachlaß des letzten Schloßbibliothekars Thomas Lansius, daß Kurfürst Maximilian die Tübinger Schloßbibliothek 1635 nach München entführt hatte. Auf Grund einer mißverständlichen Deutung des Münchener Bibliothekskataloges Cbm. Cat. 122 a („Designatio Librorum in cathalogo Tubingensi comprehensorum“), der den aus Tübingen zu erwarten-

<sup>34</sup> Ebd.: Chronicon Hirsaugiense (quod geminis iisque vastissimis voluminibus tibi exhibui [eruditissimus Felix Oeffelius Chartophilacii Praefectus et Consiliarius Aulicus de Minerva]) genuinum illud esse authoris Trithemii autographum rationibus irrefragabilibus deprehendisti. Ihm (Ziegelbauer) sei deshalb weit größeres Glück widerfahren als Mabillon, dem die St. Galler Mönche „optima fide“ an Stelle des angeblich verbrannten Autographs nur ein „apographum“ präsentierten. – Daß es sich bei der Münchner Handschrift um Trithemius Autograph handelt, war – wohl in Abhängigkeit von Ziegelbauer und Oefele – auch Philipp Wilhelm Gercken bekannt. In seinen „Reisen durch Schwaben, Baiern, angraenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779–1782, I. Theil von Schwaben und Baiern“ (Stendal 1783) S. 330, erwähnt er unter den Zimelien der Kurfürstlichen Bibliothek in München einen „Codex chartac. Chronici Hirsaugiensis von des Trithemii eigener Hand“.

<sup>35</sup> Vgl. K. K. W u n d t, Programma de celeberrima quondam bibliotheca Heidelbergensi (Heidelbergae 1776), S. 24 f.: Sunt qui complura maximeque insignia hujus apparatus librarii [Bibliothecae Palatinae] volumina Monachii in Bibliotheca Electorali Bavarica remansisse existiment. Ast egregii falluntur. Unicum duntaxat Trithemii Chronicon, propria ejus manu scriptum, ex apparatu Heidelbergensi in praestantissima hac Bibliotheca servari, ex literatissimo Viro, qui eidem praeest, amplissimo Oeffelio didicimus.

<sup>36</sup> Über das verbrannt geglaubte Original der Annales Hirsaugiensis des Johannes Trithemius, Serapeum 16 (1855), S. 296 ff.; 314 ff.

<sup>37</sup> Ebd. S. 315. Die fehlende Jahreszahl war jeweils von Hand nachzutragen.

<sup>38</sup> Die Fürstliche Liberei auf Hohentübingen und ihre Entführung im Jahre 1635 (Tübingen 1888), Tübinger Universitätschriften aus dem Jahre 1887/88 Nr. 7, S. 5 ff.